

Sächsische Volkszeitung

ersch. täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Zugabe: 1 Pf. 50 Pf. ohne Bestellgeld. Bei
unregelmäßigen Postanschriften ist die Postumsendung
Reaktions-Verpflichtung: 11-12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Inserate werden die gewöhnliche Zeitschrift über ihren Raum zu
15 Pf. berechnet, bei Wiederholung bedeutender Abzahl.
Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle: 2. Erdbe.
Bismarck-Str. 43. — Fernsprecher Nr. 1. 1904.

Voll der Gnaden.

Wer hat des Himmels Höh' verkündet?
Des Weltalls Weite — wer erkennt sie?
Wer hat des Meeres Grund ergründet?
Des Lichtreichs Grenze — wer benennt sie?
Und wer das alles selber mißt,
Der weiß noch nicht, wie Du erhaben,
Wie voll der Gnade, Himmelsgaben
Du, hehre Gottesmutter, bist!

Wer hat gezählt den Staub der Erde?
Des Meeres Tröpflein — wer erkennt sie?
Wer hat geschützt der Sterne Herde?
Der Sonne Strahlen all' — wer nennt sie?
Und wer das alles selber mißt,
Der weiß nicht, wie von Gott erhoben,
Von jeglichem Geschöpf zu loben
Du, hehre Gottesmutter, bist!

Wohl nennen wir Dich Meer der Gnaden,
Doch wer der Sterblichen versteht es?
Mit Himmelschätzen ganz beladen,
Doch Deinem Geiste selbst entgeht es.
Nur Gottes Geist begreift allein
Der schlichten Worte tiefe Weisheit,
Wenn wir Dich „Gnadenvolle“ preisen,
Von jeder Sünde ewig rein.

Du ohne Makel Du empfangen,
Frei von der Erbschuld — wer versteht es?
Wie dem gemeinen Fluch entgangen
Nur Du allein — Dir selbst entgeht es.
Nur Gott erfährt des Wortes Sinn:
„Du suchst der Jungfrau nachzustellen;
Doch sie wird dir den Kopf zerhacken,
In ew'ger Feindschaft Siegerin.“

Mit welchem Segen Du erfüllt
Beim Gruß des Engels — wer erkennt es?
Welch' Gnadenwunder Dich umhüllt
Bei heil'gen Geistes Nah'n — wer nennt es?
Nur Gottes Geist durchschaut es ganz:
„Du wirst stets reine Jungfrau bleiben
Und doch auch Mutterblüten treiben,
Einst Lilienfrön' und Myrtienkranz.“

Und wie Dein Sohn, da er geboren,
Mit Gnaden Dich geschmückt — wer nennt es?
In welchen Abgrund Du verloren
Von Jugendlichkeit — wer erkennt es?
Das spricht nur ganz ein Gottesmund:
„Sieh', eine Jungfrau wird empfangen,
Dah' aller Menschen Herzen hangen
An dieser Worte Heilsgesund.“

Ja, wie die stete Gottesnähe
Dein Herz geadelt hat — wer sagt es?
Zu forschen, welche Himmelshöhe
Du dort erstiegen hast — wer wagt es?
Das liegt nur Gottes Augen klar,
Wir aber küssen Dir zu Füßen,
In stiller Ehrfurcht Dich zu grüßen:
„O Gnadenvolle, wunderbar!“

Geistl. Eifer.

Der unbefleckt empfangenen Jubelkönigin Himmels und der Erde.

„Dein Kleid ist weiß wie Schnee,
Und Dein Antlitz wie die Sonne.“

Ein goldener Jubelkranz wird dem heutigen Tag um die Stirn geflochten! Fünzig Jahre sind verflohen, daß Papst Pius IX. das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis feierlich verkündete, und wieder ist es ein Papst Pius, dem es vergönnt ist, das goldene Jubiläum dieses Ereignisses zu feiern. Es war kein neuer Glaubenssatz, der vor 50 Jahren in der katholischen Kirche entstanden ist. Der Glaube an die unbefleckt empfangene Gottesmutter ist so alt als das Christentum selbst, „er ist immer, er ist überall, er ist von allen geglaubt“ worden. Und als Papst Pius IX. diese alte Glaubenslehre zum Dogma erhob, da durchbrauste heller Jubel die katholische Welt. So oft vorher ein Dogma, feierlich verkündet worden war, lag die Ursache im Irrtum, der die Gefahr brachte, daß die reine Lehre verdunkelt werde. An jenen herrlichen Stunden aber durchlebte Frieden und Freude die ganze katholische Kirche, galt es doch der Mutter des Herrn das herrlichste Diadem um die Stirne zu winden, welches auf der ersten Seite der frohen Botenschaft des Neuen Testaments verzeichnet ist: „Du bist voll der Gnaden!“

Damit hatte der Engel Gottes selbst dieses Dogma der Christenheit übermitteln und durch Jahrhunderte hindurch haben die Gläubigen nie daran gezweifelt, daß dieser Satz ebenso zum Schutze der übernatürlichen Wahrheiten gehört, wie jener, der die Jungfräulichkeit der Gottesmutter festsetzte.

Ein eigentümliches Ereignis tritt uns in der Kirchen-geschichte entgegen. Es ist ein charakteristisches und hervorragendes Merkmal, daß jeder Abfall vom Glauben, jede Abwendung von der wahren Kirche mit einem Kampfe gegen Maria, der Mutter des Erlösers, begonnen hat. Der Kampf, der die heilige Kirche verfolgt, galt jedesmal auch der unbefleckt Empfangenen. Wie alle wahren Katholiken mit inniger Liebe die Mutter ihres Erlösers verehren, so wenden sich alle abgefallenen Katholiken, somit auch alle A-katholiken fast mit Haß gegen die verehrungswürdige Person Mariens, durch die uns der Heiland geboren wurde. Wir wollen heute nicht die Ursachen zu ergründen suchen, sondern diese Tatsache bloß feststellen.

Der heutige Tag ist ein Fest des Friedens. Christi Erlösungsstat verkündet uns, daß uns alles Heil durch ihn geworden. Demut, Ruhe und Einkehr erinnern uns daher an die Wahrheit der Unbefleckten Empfängnis, sie erinnern uns an die Grundfäule des sozialen Friedens, indem sie uns die Worte des heiligen Johannes ins Gedächtnis rufen: „Kindlein, liebet einander, denn ihr alle seid schuldhaft und arm und nur in der Gotteskindschaft ist euer Heil.“

Der heutige Tag zeigt uns, daß wir vor dem Herrn alle Brüder sind in Jesu Christo, der bei uns weilt bis ans Ende der Tage, der die Armut edelte, indem er selbst arm war, und nur jenen Reichen segnet, der Liebe übt.

Aber der heutige Tag ist auch ein Tag des Sieges. An der Pforte des Paradieses sprach Gott von jener Frau, die der Schlange hegreich den Kopf zertreten werde. Das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis konstatiert den Sieg Mariens über den Erbsünden. Die alte Schlange bäumt sich aber fortgesetzt auf, sie heßt Fürsten, Völker und einzelne zum Kampfe gegen die heilige Kirche, in welcher die Mutter Gottes als jene Siegerin verehrt wird. Als Pius IX. von Gaeta aus, wohin er vor der Revolution geflohen war, den Bischöfen der Welt die Einladung zuschickte, am 20. November 1854 zur Beratung in Rom zusammenzutreten, da war es für den heiligen Vater eine angstvolle, lange Zeit, aber sie endete mit dem Siege der Kirche; alle Herzen jubelten wieder begeistert dem Papstkönig zu, als er am 8. Dezember in der hohen Peterskirche das Dogma verkündete.

Vielleicht ist die jetzige Zeit schwerer für Papst und Kirche, für die gesamte menschliche Gesellschaft, als sie es damals, vor 50 Jahren, war. Viel trotziger und kampfes-mutiger bäumt sich die alte Schlange auf, wühlt die Wogen empor und entseffelt den Sturm gegen den Felsen der ewigen Wahrheit. Die Gottesläugner machten Rom zum Zielplatz ihrer Kongresse; der verwerflichsten Leidenschaft und Gottlosigkeit wird Weibbrauch geopfert.

Und abermals ergeht der Aufruf des Papstes Pius X., das 50. Jubiläum der Verkündigung jener Siegerin über den Erbsünden feierlich zu begehen.

Noch immer ist Mariens Fuß stark genug, das Haupt der Schlange zu zermalmen. Diese Hoffnung befeuert uns heute an dem Jubeltage; mit dieser Hoffnung blicken wir hinaus übers dunkle Meer der Zeit und zur einzigen Heimstatt mitten im wildbewegten Meere, zum Felsen Petri. Wir wissen es; immer mächtiger wird die Liebe zu diesem Felsen werden, ob auch manchmal alles um uns herum in Finsternis gehüllt erscheint; immermehr werden sich die Völker in ihrer sozialen Not und Verwirrung, bei dem sie undrängenden Unglauben dem einzigen Leuchtturm zuwenden, der die Wahrheit hütet in Ewigkeit.

Eines erfüllt ganz besonders jedes Herz mit zuber-sichtlichster Siegeshoffnung. Mit Genugtuung sehen wir, daß kaum zu einer früheren Zeit die Marien-Verehrung eine solche Annäherung angenommen hatte, wie es jetzt der Fall ist. Die drei Päpste in den 50 Jahren haben nicht umsonst zur Verehrung der Mutter Gottes aufgefordert, sind nicht umsonst mit glänzendem Beispiel darin voraus-gegangen.

Am heutigen Tage windet die gesamte Welt, soweit Katholiken wohnen, der makellosen Gottes-Magd und

Mutter einen goldenen Kranz. Glaubensstark und glaubensfest bekennen Männer und Frauen, Kinder und Greise, Arm und Reich, Fürsten und Völker:
„Du bist voll der Gnaden!“ W.

Eine moralische Pflicht.

Wie nie vorher ist heutzutage die katholische Presse be-rufen, durch das Mittel des Wortes einzutreten für den Schutz und die Sicherung aller wahren Güter der Mensch-heit. Aber indem sie diese Aufgabe erfüllt, wird sie einst zum Ausgangs- und Mittelpunkt unüberlebbarer Reichen guter und großer Taten zu Gottes Ehre, zur Wohlfahrt der Einzelnen und der Gesamtheit? Und ist es nicht selbst eine Tat, einzuwirken auf allen bedrohten Punkten für die Freiheit der Religion? Sind es nicht Taten, dem christ-lichen Volke die Zeichen der Zeit verständnisvoll zu deuten, die Bewegungen der Geister zu signalisieren, Abwehr und Vorstoß gegen sie einzuleiten, und unaufhörlich aufzu-muntern zur Ausdauer im Kampfe bis zum Siege? Dies alles leistet die katholische Presse.

Diese Aufgabe der katholischen Presse deckt sich mit der Aufgabe, welche jeder einzelne sich selbst, seiner Religion und der Gesamtheit gegenüber schuldig ist. Es ist ein falscher Begriff des Liberalismus, daß jeder Mensch auf sich selbst gestellt sei, daß seine höchste Pflicht in der Förderung des Wohlseins des eigenen Jabs liege. Der Mensch ist ein Glied des großen sozialen Körpers. Daher leidet er mit dem Ganzen und erfreut sich der Wohlfahrt des Ganzen. Er hat also auch die Verpflichtung, als Glied der Gesellschaft in seinem Wirkungskreis mitzuarbeiten am Wohle der-selben.

Die Geistlichen sind die von der Kirche bestellten Führer der Katholiken. Sie bringen daher die ganze Opfer-willigkeit, welche den katholischen Priesterstand immer aus-gezeichnet hat, wo es die Förderung des Volkswohles galt, dem katholischen Bekenntnis in Sachten entgegen, daß es aufblühe und gedeihe durch ihre Mitwirkung.

Die gebildeten Katholiken zählen glänzende Namen in ihren Reihen. Wie viele haben es als ihre Lebens-aufgabe betrachtet, mit dem Schwerte des Geistes für die Güter des Volkes zu kämpfen! So mögen auch in Sachten Männer, besonders aus dem Lehrerstande, Opfer bringen für das, was im täglichen Geisteskampfe so entscheidend in die Waagschale fällt, für eine gute katholische Tageszeitung.

Mirabeau sprach einmal das wahre Wort, daß zehn Menschen vereint 100 000 getrennt erzittern machen können. Es bedarf daher nicht nur des vereinten Zusammenwirkens aller derer, welche die geistigen Waffen schwingen können, sondern auch derer, welche dies zwar nicht selbst zu tun ver-mögen, denen aber am Festande einer kath. Presse in Sach-ten gelegen sein müßte, das sind die katholischen Männer aus allen Ständen. Wenn sie die Pflicht in sich fühlen, für

Wegen des hohen Feiertages Mariä Unbefleckt Empfängnis erscheint die nächste Nummer erst Freitag, den 9. Dezember, nachmittags.

Handwerkzeuge
15/17.
Bier.
Handwerk.
Anker
Malereien
Arbeiten.
Holz- und
Kalk.
angefertigt.
6.
Bedarf
stalt
neu erdienen-
mächtige Werke,
der Lieferungs-
gen. Fachblätter
Borlerbücher,
en. Re-
mischen!
Papierhandl.
Strasse 12.
ung
ahmen usw.
billigst.
55.
e herr
ehelichen Ge-
redit?
d. H. erbeten.
i. S. eruchen
Weihnachts-
eber an und
edanke unserer
Religionslehrer
r. 15. 13417
agsquelle
9306
rwaren,
Wäsche,
ttfedern,
Friedrich
en-Pl.
), pt. u. 1. Et
etts
nberger,
opol'
5,50 Wfr.
Rehrabnahme
Kohlen
weisen empfiehlt
euber
nfe 16.
8920. 13245
blierer
agstisch.
h. Speisekamm
den-Str. 20, par
t.
ellage.